

Moderne kirchliche Kunst in der Schweiz. Teil II

Autor(en): **Benziger, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 11: **Moderne kirchliche Kunst II**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 11 BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON-
NOVEMBER 1917 SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

JAHRGANG
- - - XII - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher
***** Quellenangabe erwünscht *****

La reproduction des articles et communiqués avec
***** indication de la provenance est désirée *****

MODERNE KIRCHLICHE KUNST IN DER SCHWEIZ.

Von Dr. C. Benziger, Bern.

II. (Schluss.)

Bei den Goldschmiedearbeiten handelt es sich am meisten um Kultusgegenstände. Auch hier können wir wieder dieselbe Erfahrung machen. Trotz des mächtigen Aufschwungs der Goldschmiedekunst, die von jeher in der Schweiz eine Tradition bildete, haben sich nur wenige Künstler mit Eigenarbeiten abgegeben. Manche suchen in der Anlehnung an alte Vorlagen ihren Erfolg, wieder andere schaffen oft noch verständnislos ganz neue Werke. In modernem Sinne gehen die Gebr. Baltensperger in Zürich, A. Stockmann in Luzern, Erik v. Stockar-Castell, R. A. Zutt in Budapest vorbildlich vor, während die Firma Bossard in Luzern sich in mehr historisch weiterentwickelten Formen auszeichnet. Neben kirchlichen Gegenständen sind auch fein ziselirte christliche Geschmeide, Kreuze und Medaillons, ebenbürtig den reichsten Renaissance- und Barockmustern, aus diesen bewährten Ateliers hervorgegangen. Die Emailkunst, die sich für kirchliche Gegenstände ganz besonders eignen würde, findet sich in der Schweiz noch viel zu wenig nach der modernen Seite hin ausgebildet. (Im letzten Heft

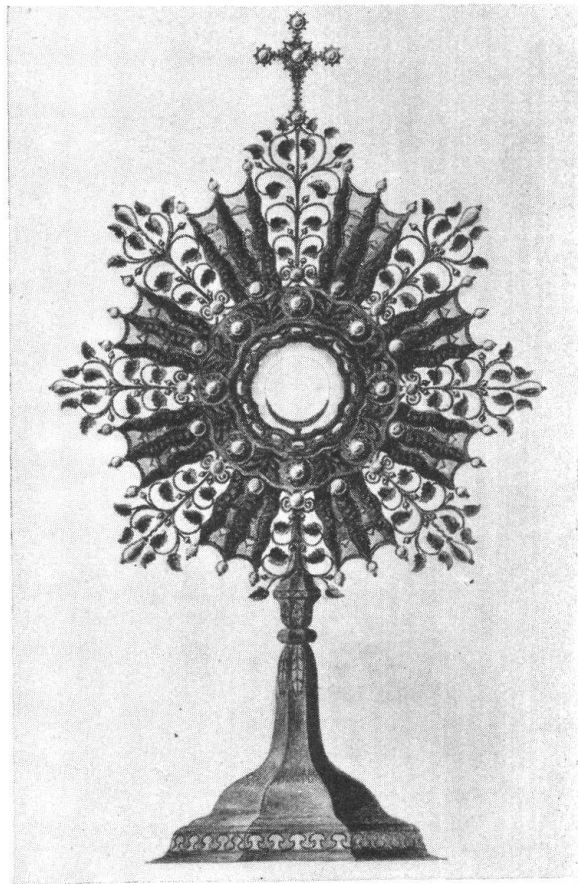


Abb. 1. Monstranz. Entwurf von Erik von Stockar, auf Schloss Castell bei Tägerwilen (Thurgau). — Fig 1. Ostensor, par Erik von Stockar, au château de Castell, près Tägerwilen (Thurgovie).



Abb. 2. Monstranz. Von Goldschmied Anton Stockmann S.W. B.,
Luzern. — Fig. 2. Ostensorio, par Anton Stockmann, orfèvre,
S. W. B., Lucerne.



Abb. 3. Messkelch mit Elfenbein und Edelsteinen, von
A. Stockmann. — Fig. 3. Calice de messe en ivoire et pierres
précieuses, par A. Stockmann.



Abb. 4. Taufgerät in Silber, von Gebrüder Baltensperger, Goldschmiede S. W. B., Zürich.
 Fig. 4. Service de baptême en argent, par les frères Baltensperger, orfèvres, S. W. B., Zurich.

haben wir auf Seite 153 einen Versuch nach dieser Richtung, die Plaquette von G. de Traz, abgebildet.)

In der gewöhnlichen Metalltechnik liefern immer noch die Kunstschmiede gute Arbeit, auch da kann von einem heimatlichen Handwerk gesprochen werden. Die prächtigen Gitterarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts scheinen im Volke nicht vergessen gegangen zu sein. Die Schmiede suchen nach Möglichkeit eine ehrliche Arbeit zu liefern, Leuchter, Grabkreuze gehören zu den hauptsächlichsten Vertretern dieser Gattung. Statt der wenig sinnreichen Holzampeln, wie sie dort und da in jüngster Zeit aufgetaucht sind, möchten wir die schönen Eisenarbeiten früherer Jahrhunderte in Erinnerung rufen. Ob die Umgebung aus Holz, Stein oder weissen Kalkwänden besteht, immer bleibt die Wirkung des Eisens eine vorzügliche. Für kirchliche Zwecke dürfte das Zinn weniger in Frage kommen, wiewohl die Schweiz auch darin, in K. Moser, einen vorzüglichen Giesser besitzt. Grosse Verdienste für die geschmackliche Hebung auf diesem Gebiete haben auch die Bronzewarenfabriken Baumann, Kölliker & Cie. in Zürich, die Aktiengesellschaft Turgi und Schirmer in St. Gallen erworben. Sie verdienen alle eine vermehrte Berücksichtigung seitens der einheimischen Kundschaft, die hier wertvolle, typische schweizerische NeufORMen veranlassen kann. Die Gefahr, fremde, speziell deutsche

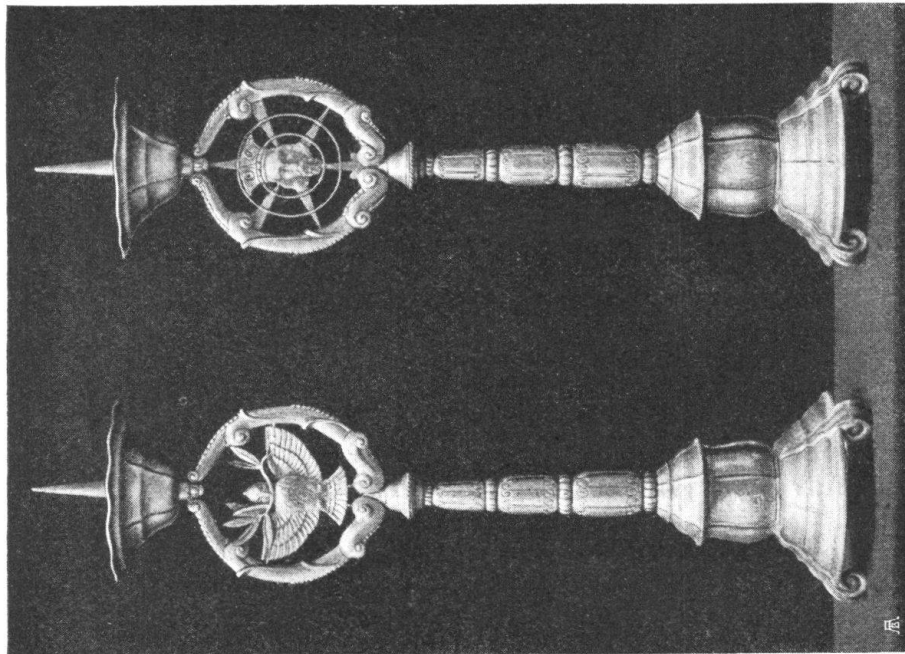


Abb. 5. Altarleuchter in Silber für die Hofkirche in Luzern.
 Von A. Stockmann. — Fig 5. Chandeliers d'autel en argent,
 destinés à la Hofkirche à Lucerne, par A. Stockmann.

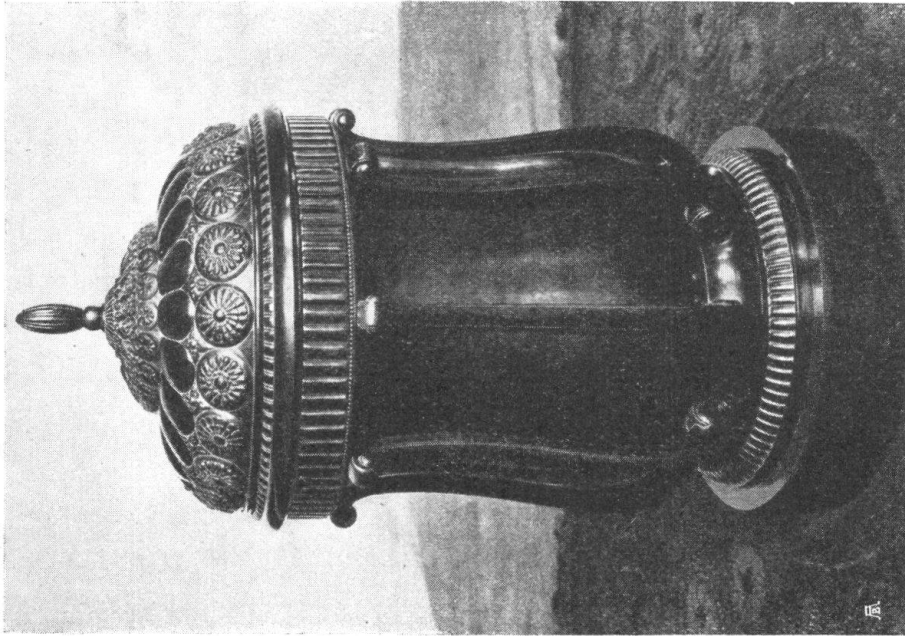


Abb. 6. Taufbecken in Bronze. Von Baumann, Kölliker & Cie.,
 S. W. B., in Zürich. — Fig. 6. Fonts baptismaux. Ouvrage
 en bronze, exécuté par Baumann, Kölliker & Cie., S. W. B.,
 Zurich.

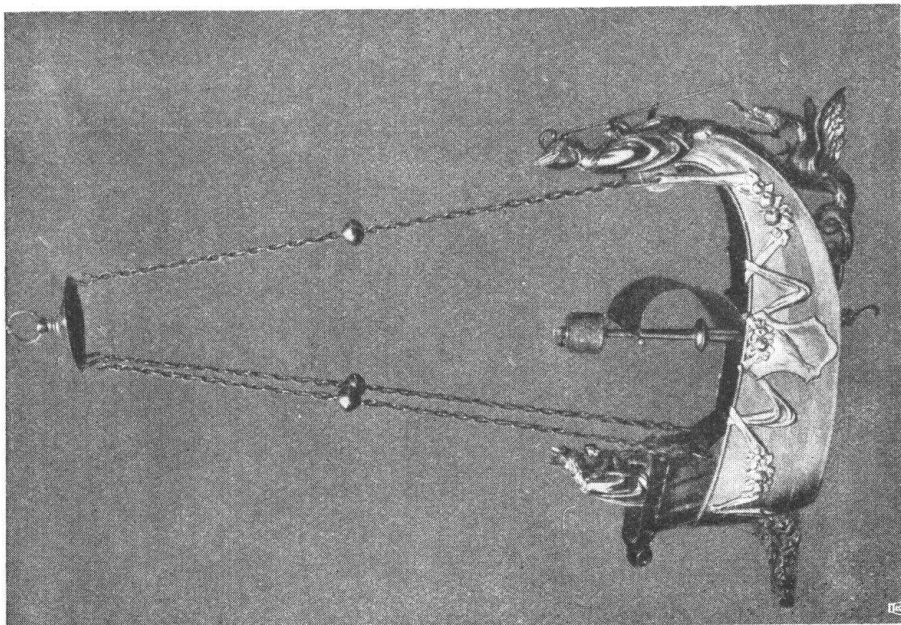


Abb. 7. Leuchterschiff mit Muttergottes und Kind und mit hl. Nikolaus. Getriebene Eisenarbeit von Gebr. Schnyder, Kunstschmiede in Luzern. — Fig. 7. Lustre en forme de bateau. Ouvrage en fer repoussé par Schnyder frères, artistes-forgerons, Lucerne.

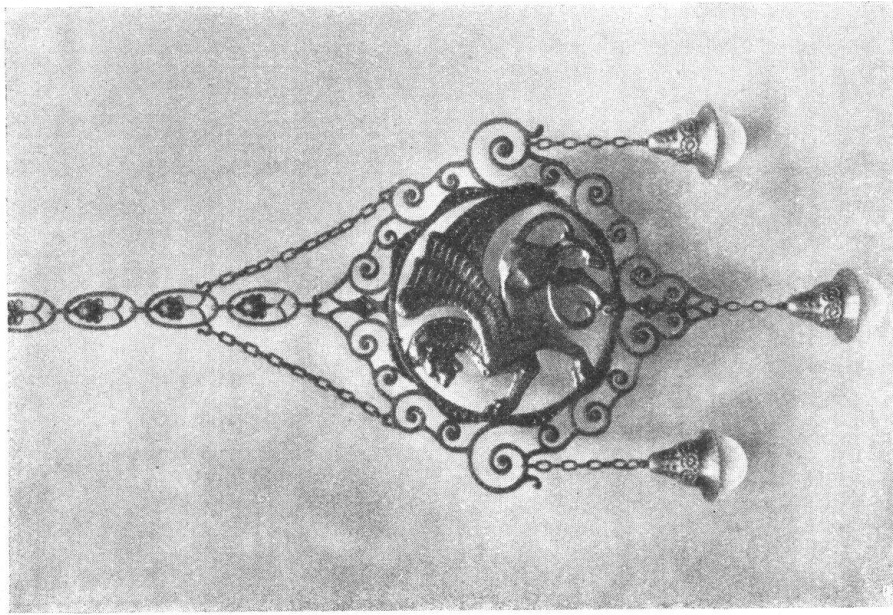


Abb. 8. Leuchter mit Evangelisten-Löwen. Treibarbeit und autogene Schweissung. In der Basler Gewerbeschule ausgeführt nach Entwurf von Fachlehrer F. Herger. — Fig. 8. Lustre portant le lion de l'évangéliste, Fer repoussé, travail exécuté à l'École des arts et métiers de Bâle, d'après le dessin de F. Herger, maître à cette école.



Abb. 9. Alba.
Ausgeführt nach
dem Entwurf von
E. v. Stockar.

Fig. 9. Aube
exécutée d'après
le dessin de
E. v. Stockar.



Abb. 10. Antependium. Greyerzer Klöppelarbeit nach Entwurf von Frau Eugène Balland, Schloss Greyerz.
Fig. 10. Antependium. Dentelle gruyérienne, d'après les dessins de Mme Eugène Balland, château de Gruyère.

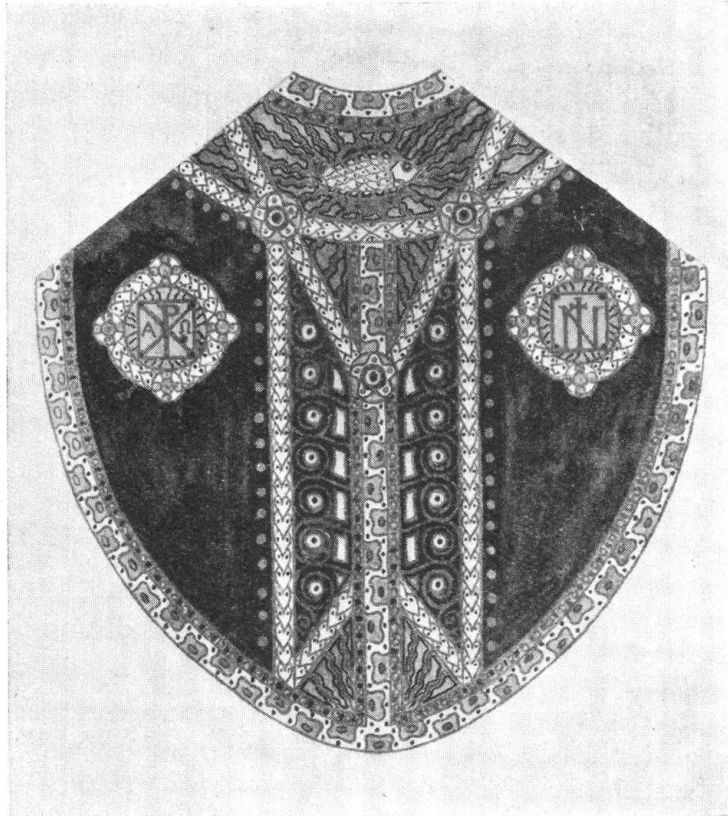


Abb. 11. Casula.
Entwurf:
E. v. Stockar.
Farben: rot,
blau, grau und
gold.

Fig. 11. Chasuble.
Composition de
E. von Stockar.
Couleurs: rouge,
bleu, gris et or.

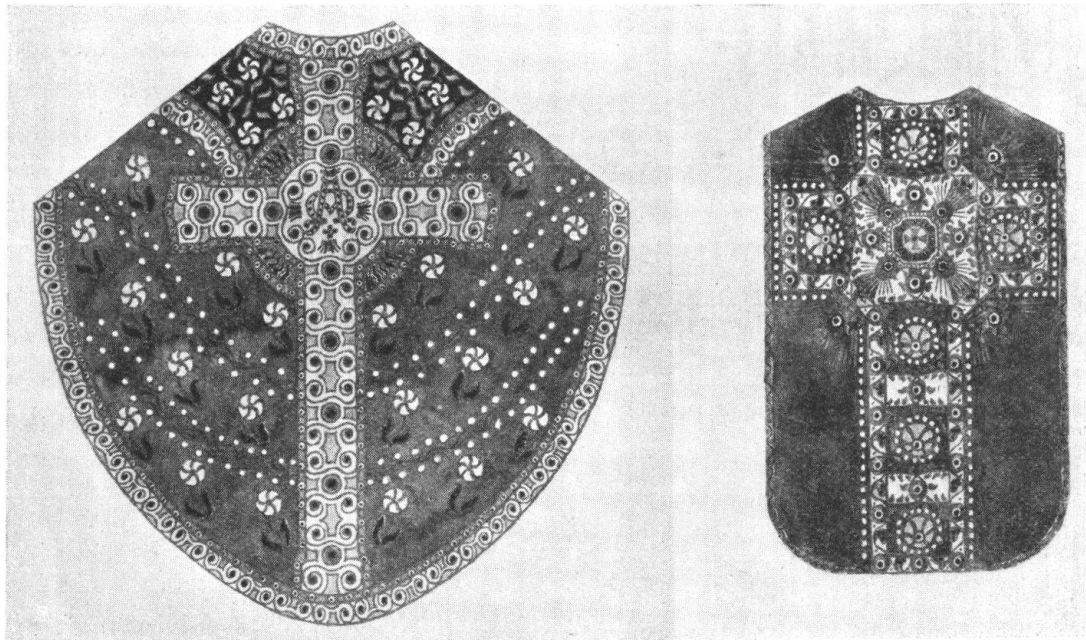


Abb. 12. Grosse und kleine Casula. Entwurf: E. v. Stockar, Farben der grossen Casula: grau, violett, blau und gold; der kleinen: grau, gelb, blau, rot und gold. — Fig. 12. Petite et grande chasubles. Composition de E. von Stockar. Couleurs de la grande chasuble: gris, violet, bleu et or. Couleurs de la petite: gris, jaune, bleu, rouge et or.



Abb. 13. Der verlorene Sohn. Illustration für die Kunstdruckausgabe des Schweizerischen Kirchengesangbuches, das mit Bildern und Vignetten von Rud. Münger, Bern, gediegen geschmückt ist (Verlag F. Reinhardt, Basel).
 Fig. 13. L'enfant prodigue. Illustration pour l'édition artistique du Recueil suisse de cantiques. Les vignettes et les petites compositions qui ornent avec beaucoup de goût ce nouveau Recueil de cantiques sont l'œuvre du peintre bernois Rod. Münger (F. Reinhardt, éditeur, Bâle).

licher, als die meisten Klöster in bezug auf Qualität des Materials und Güte der



Abb. 14. Einbandzeichnung von Fritz Kunz für Th. Bertholds „Illustrierte Kinderlegende“ (Verlag von Benziger & Cie., A.-G., Einsiedeln; 12 farbige Bilder nach Kompositionen von F. Kunz. Preis Fr. 2,50—3,15). — Fig. 14. Composition de Fritz Kunz pour la couverture de l'ouvrage de Th. Berthold „Illustrierte Kinderlegende“ (Benziger & Cie., A.-G., éditeurs, Einsiedeln. 12 compositions en couleurs de F. Kunz. Prix frs. 2,50—3,15).

Kunstarbeit zu kopieren, muss mit allem Ernst bekämpft werden.

Spärlich verhält es sich mit den kirchlichen Arbeiten in der einheimischen Textilkunst. In den Klöstern wird leider immer noch viel zu viel nach der alten Stilschablone gearbeitet, gotische Messgewänder mit süßlichen Engels- und Christusfiguren. Diese Arbeiten sind um so bedauer-

licher, als die meisten Klöster in bezug auf Qualität des Materials und Güte der Technik ganz Vorzügliches leisten. Tüchtige katholische Künstler sollten sich die Mühe nehmen, gerade diesen gewissenhaften Arbeiterinnen auch Zeichnungen zu liefern, die ihrer Technik würdig wären. Nach guten, freilich auswärtigen Mustern, arbeiten einzelne Paramentenfirmen; wenn einmal statt des Krefelderbrokates gute währschafte Schweizermuster verwendet werden, wird ihre Arbeit an künstlerischem Wert nur gewinnen.

Mit Nachdruck dürfen wir hier auf die Entwürfe und ausgeführten Arbeiten von Erik von Stockar (Schloss Castell bei Tägerwilien) verweisen. Was von ihm an Ausstellungen im Zürcher Kunstgewerbe-Museum und in der kunstgewerblichen Abteilung der letzten Nationalen Ausstellung zu sehen war, verspricht wirkliche Bereicherung unserer liturgischen Kunst.

Die Klöppelarbeiten lehnen sich oft noch zu sklavisch an die alten einheimischen Muster an, doch besteht hier bereits der feste Wille, sobald die

Tradition wieder voll aufgenommen sein wird, auch modern zu schaffen. Der Eifer, mit dem diese Heimindustrie gefördert wird, verdient eine intensive Unterstützung seitens der geistlichen Kreise, die ja öfters solcher Arbeiten bedürfen.

Endlich sei noch des graphischen Gewerbes und der Bucheinbände gedacht. Aus einer anfänglich recht geschulten künstlerischen Anschauung hat sich hier der religiöse Gelegenheitsdruck, vor allem das Heiligenbild, mit den Jahrhunderten immer wertloseren Vorlagen angepasst. Eine bäurisch-sinnliche Darstellung genügte lange Zeit vollständig, bis auch da ein Umschwung eintrat. Lassen die Erzeugnisse immer noch zu wünschen übrig, so finden sich vereinzelt doch schon ganz gute Drucke, ja sie mehren sich von Jahr zu Jahr. Das gleiche kann auch von den Bucheinbänden gesagt werden. Für das Durchschnittsandachtsbuch beliebten immer noch die abscheulichen geprägten Rankendekorationen, doch werden immer wieder Versuche mit dem einfachen, würdigen, glatten Ledereinband gemacht. Wertvolle Liturgiebücher mit Illuminierarbeit hat die Schweiz seit dem Mittelalter nicht mehr erlebt, dafür wurde da und dort der heraldische Schmuck ausgiebig verwertet. Die moderne kirchliche Buchkunst liebt das Gediogene, Praktische; wo Zierat verwendet wird, geschieht es in überlegter Weise.

Grossen Nutzen vermöchte zweifellos eine Sammlung von historischen Geräten und Erzeugnissen religiöser Volks- und Kleinkunst, von guten zeitgenössischen kirchlichen Kunstgegenständen, von interessanten architektonischen und andern kirchlichen Modellen aus alter und neuer Zeit, selbst von blossen Photographien zu bieten. Da es in der Schweiz zurzeit keine Stelle gibt, wo dieses überreiche kunst- und kulturgeschichtlich äusserst wertvolle Material mit Methode gesammelt wird, dürfte eine Anregung nicht ganz ohne Aussicht sein. Wir glauben auch, dass man füglich die Objekte der verschiedenen für unser Land in Betracht fallenden

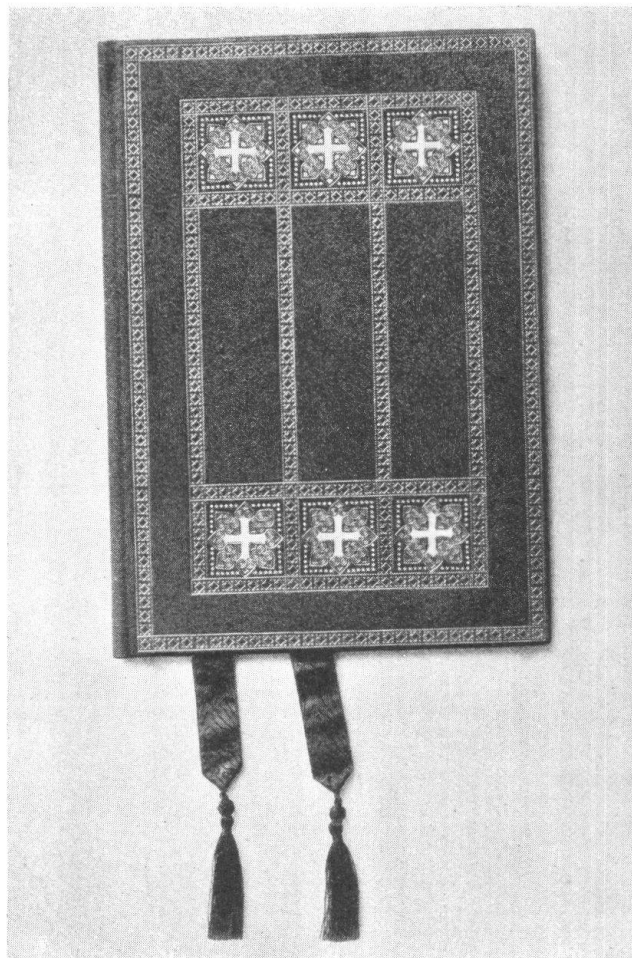


Abb. 15. Missale pro defunctis. Schwarzer Saffianband mit weisser Lederauflage und Handvergoldung. Entwurf: B. Sulser, Werkmeister, Ausführung A. Fressle, Schüler der Gewerbeschule, Zürich.
Fig. 15. Missale pro defunctis. Reliure en maroquin noir enrichie d'appliques en cuirs de couleur blanche et de dorures à la main. B. Sulser, chef d'atelier et A. Fressle, écolier à l'Ecole des arts et métiers, Zurich.

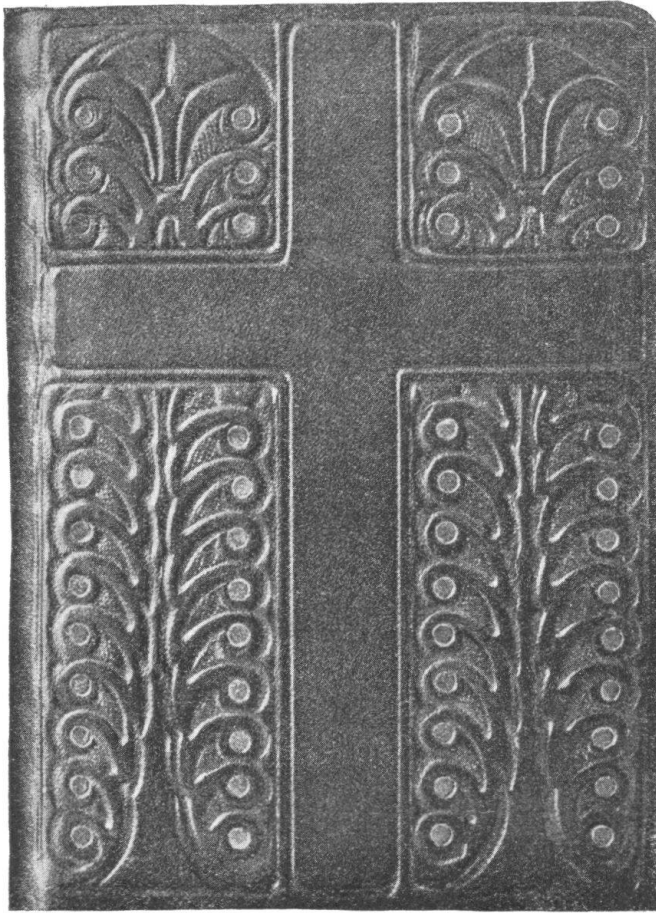


Abb. 16. Braun und schwarz gebeizter Rindlederband für ein „Neues Testament und Psalmen“. Entwurf und Ausführung: Sophie Hauser, Bern. — Fig. 16. Reliure en veau noir et brun, pour un „Nouveau Testament et Psaumes“. Composée et exécutée par Sophie Hauser, Berne.

Religionen miteinander sammeln könnte. Immerhin müsste die Frage von Fachleuten aus den verschiedenen Lagern geprüft werden, vielleicht, dass man mancherorts eine Teilung nach den Kultusgenossenschaften vorzieht. — Für alle ergibt sich damit ein praktischer Anschauungsunterricht. Der gute Geschmack, die Liebe und das Verständnis für christliche Kunst sind bei uns vielfach noch dehnbare Begriffe. Durch den Vergleich, durch das Studium der historischen Entwicklung wird mancher sich zu neuem künstlerischem Schaffen anregen lassen. Viele Kreise, die berufen sind christliche Kunst zu verbreiten, werden sich gewiss gerne belehren lassen. Der künstlerische Sinn muss auch auf diesem Gebiete suggeriert werden, nicht mit Buchstaben, sondern mit Objekten und Bildern. Sie sollen uns die Reize der kirch-

lichen Kunst veranschaulichen helfen, sie sollen das vielfach verlorne Verständnis beibringen.

Es darf nicht mehr vorkommen, dass trotz der kirchlichen und weltlichen Verbote eine stattliche Anzahl von Kirchen und Pfarrhäusern ihre Schätze, seien sie nun wirklich sehr wertvoll oder, wie viele oft in Unkenntnis glauben, minderwertig, dem Antiquar zutragen, der sie um teures Geld nach dem Auslande verkauft. Wer da zum Verkaufe gezwungen ist, soll in Zukunft wissen, wohin er sich in erster Linie für die Entäusserung zu wenden hat.

Es ist unmöglich in einem kleinen Lande, wie die Schweiz, an verschiedenen Stellen ein reiches Demonstrationsmaterial gleichzeitig rationell zu sammeln. Noch heute kann sich eine verständige Leitung anheischig machen, im Verlaufe einiger Jahre eine wertvolle, vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte aus äusserst interessante Sammlung kirchlicher Kleinkunst in unserm Lande aufzutreiben. Noch ist es Zeit, aber höchste Zeit! Wenn für die ersten Jahre vielleicht mehr der historische Standpunkt — einzig aus dem Grunde, weil die stetige

Preissteigerung den Ankauf alter Stücke immer mehr erschwert — ins Auge gefasst werden muss, so kann daneben doch schon manche gute moderne Arbeit erworben werden. Die von der Sammlungskommission gewünschten Photographien und Pläne würden in den meisten Fällen gewiss gerne von den Künstlern selbst zur Verfügung gestellt werden. Durch den Ankauf kleinerer weniger kostspieliger Objekte würden auch die Künstler in bescheidenem Masse unterstützt. Abgüsse in unedlem Metall, in Gips usw. von guten interessanten Formen sind leicht zu erhalten und die systematische Ergänzung der Lücken in den einzelnen Entwicklungsfolgen würde mit der Zeit ohne Schwierigkeiten unternommen werden können. — Anderwärts sind solche halb historische, halb moderne kunstgewerbliche Sammlungen christlicher Kunst (ich denke an diejenigen von Wien, Köln und Trier) die vornehmsten Förderer einer neuzeitlichen christlichen Kunstbewegung geworden. Wir wollen uns diese Vorteile nicht durch engherzige, separatistische Tendenzen entgehen lassen.

Mit Rücksicht auf das Gesagte scheint sich mir speziell für die katholische Gruppe — und diese fällt am meisten in Betracht — überhaupt nur ein Ort für die Aufnahme einer solchen Sammlung wirklich nutzbringend zu eignen, die Hochwarte katholischer Wissenschaft in der Schweiz, Freiburg. Hier, wo alljährlich 250 bis 300 Theologen ihre Ausbildung erhalten, wo so viele Söhne und Töchter katholischer Schweizerfamilien einen Teil ihrer Studien absolvieren, wo katholische Wissenschaft par excellence betrieben wird, hierhin gehört auch diese Sammlung, ja es ist fast unbegreiflich, dass sie sich nicht schon da befindet. Eine nicht unbedeutende Grundlage besitzt übrigens schon das historische Museum daselbst, und wie von massgebenden Kreisen dieser Stadt ausdrücklich betont wurde, ist man auch gerne bereit, für eine günstige Aufstellung zu sorgen. Selbst vor finanziellen Opfern scheut man nicht zurück. Wir sind auch überzeugt, dass mancher Priester, mancher Privater seine alten Schätze kirchlichen und religiösen Charakters später einmal gerne einem solchen Institute übermachen würde, und zweifeln auch nicht, dass jährlich eine bescheidene Summe für diesen Zweck in katholischen Kreisen erhältlich wäre.

MITTEILUNGEN

Kirchliche Kunst. Auf keinem Gebiete der Kunstpflege bietet sich so wirksame Möglichkeit, das Volk mit dem Schönen vertraut zu machen, wie in der kirchlichen Kunst. Beim Gottesdienst ist alles Sichtbare dem gesteigerten Empfinden am nächsten, die Eindrücke prägen sich ein, Gefühl begegnet Gefühl. Die Geistlichen und katholische wie protestantische religiöse Kreise, haben also eine ungemein dankbare Aufgabe zu erfüllen, wenn sie den Sinn für Gediegenheit, künstlerische Wahrheit in weiten Kreisen bilden und festigen helfen. Für die Entwicklung des

schweizerischen Kunstgewerbes versprechen wir uns viel von der Läuterung des Geschmacks, der Steigerung der Ansprüche im kunstliebenden und bestellenden Publikum. Wir glauben an die Wechselwirkung von gutem Beispiel, Augenschulung und Förderung der heimischen Kunst und haben deshalb zwei Hefte des „Heimatschutz“ einer Anregung und Orientierung im weiten Gebiet kirchlicher Kunstpflege gewidmet. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, dass das Zürcher Kunstgewerbemuseum und der Schweizerische Werkbund schon mehrfach für die Hebung der kirchlichen Kunst eingetreten sind. Letztes Jahr gab der Werkbund ein Flugblatt (Nr. 5) über „Zeitgenössische kirchliche Kunst“ heraus; A. Stock-